



AM UFER DES SAGBAREN

Von Johanna Bleisch

**Eine Performance
zu Sprache & Sprachlosigkeit**

Mitwirkende AM UFER DES SAGBAREN

Text und Performance: Johanna Bleisch

Endregie und dramaturgische Begleitung: Fernando Frauenfelder

Sounddesign und Technik: Fernando Frauenfelder

Flyer: Johanna Bleisch

Aufzeichnung: Finn Sehy und Inès Rotfahl

Fotos: Inès Rotfahl

Spezieller Dank

Danke Fernando für die gschiide Idee, de kritisch Blick, s Muet mache und Dasii

Danke Vale, Finn, Inès, Vera, Lisa Hellmann, Jean-Daniel und Barbara fürs Lese vom Text und s guete Feedback

Danke Finn und Inès fürs Filme und Fotografiere

Danke Nadia fürd Sprachnachrichte

Dokumentation der Performance

Aufnahme nah:

https://drive.google.com/file/d/1BaHtJE7CM71rJpxK_tj1PC9Eib-WC_yC/view?usp=sharing

Aufnahme weit:

<https://drive.google.com/file/d/1-f7zUiT82VrSjPxc5D1bb7WWXHoTYiS8/view?usp=sharing>

Inhalt

Teich	04
(Schall-)Wellen	09
Unter Wasser	12
Zwischen zwei Wellen	16
Buchstabensuppe	19
Das Dorf am Fluss	24
Fluss	25

TEICH

Ich stehe am Wasser
Ich blicke hinein
sehe die Glätte, die Härte, das Spiegelfeste
Splitterfeste, Weiche, Flüssige
sehe das Wasser
und blicke hinein
in meinen Teich

In dem spiegelt sich das Gras, spiegeln sich die
Wolken
und der Himmel, der blau ist
In dem spiegeln sich die Vögel, die Bäume, die Berge
und das Meer
In dem spiegelt sich das Abendrot
spiegeln sich die Blumen und andere Pflanzen
meine Freund*innen, wie sie im Club tanzen
In dem spiegeln sich der Hauptbahnhof und
die E-Gitarre
auf der ich viel zu selten spiele
In dem spiegelt sich ein schwarzer Rucksack, der mir
gut gefiele
In dem spiegelt sich der Ärger meines Vaters,
wenn ich das Klo-Papier mal wieder nicht ersetzt habe

In dem Teich spiegeln sich das 11-er Tram und das
Lachen meiner Freundin
wenn ich mal wieder schreibe, dass ich zu spät bin
*Und mein Lachen, wenn ich schreibe 'bin grad da'
obwohl ich daheim vor dem Schrank steh*
In dem spiegelt sich die Katze meines Nachbarn
die ich auf dem Schulweg seh
In dem spiegeln sich mein Nasenspray
die Zentralwäscherei und der gespritzte Weisswein
den ich immer trinke

In dem spiegeln sich die Kissen in meinem Bett, in
denen ich gern versinke
In dem spiegeln sich das Schoko-Brötchen für einen
Franken achtzig
und meine abgekauten Nägel an den Fingern
In dem Teich spiegeln sich die Ferien in Berlin, an die
wir uns gern erinnern

Es spiegeln sich die Küsse auf meinem Hals
und die Zug-Gleise zwischen Stadelhofen und
Hardbrücke
Es spiegeln sich der Gummischrot, Paranoia-City
und mein Handy, das kaputt ist
Es spiegeln sich meine einzelnen Socken
weil das Sockenmonster all meine zweiten frisst
Es spiegeln sich die Theaterbesuche und meine
Schreibversuche
Es spiegelt sich die Tasse Kaffee am Morgen und am
Mittag
In dem Teich spiegeln sich die leeren und
beschriebenen Papiere und die Bücher
all die Bücher, die mir so wichtig sind

Im Wasser die Welt
die mir manchmal gefällt
mich manchmal nervt
grau-grummelig-farbig-glitzernd
mich stresst
mich anlacht
auslacht
auflacht
mich in den Arm nimmt
mir warmen Tee bringt

In der Sprache die Welt
In meiner Sprache meine Welt
Die Sprache, die erzählt
Von Socken, Freund*innen, Katzen, Büchern

dem Verlieben, dem Versuchen, dem Suchen
dem Tanzen und Pflanzen, von Nasensprays und
Ladekabel
von Stress und Angst und einem dreckigen
Bauchnabel

Die Sprache der Spiegel, der die Welt zeigt und
einrahmt
Die Sprache das Spiegelbild, das die Welt nachahmt
Wort um Wort öffnet sich mir Ort um Ort
Meine Wortwelt
die meine Welt zusammenhält
Meine Wortwelt
die bleibt, wenn die Welt zusammenfällt

Ich blicke in den Teich
Der Teich ist tief
sehr tief
doch irgendwann kommt der Boden
und auch oben
wird der Teich ein Ende haben
Der Teich hat Ränder
Der Teich hat Grenzen
Der Teich ist eingezäunt

Der Teich, das Wasser, die Sprache zeigen alles, was
ist
doch was, wenn da, was ist, was sich darin nicht
spiegelt
Wenn ich was fühle, was es in der Sprache nicht gibt
Wenn ich was spüre, was in der Sprache nicht liegt
WAS IST DANN?
Ist es dann?

Und manchmal wünsch ich mir so sehr
ich hätte das ganze Meer
die ganze Weite

Länge und Breite

damit alles gespiegelt und reflektiert
was in meiner Welt existiert
Und manchmal wünsch ich mir so sehr
ich hätte nicht nur einen Teich
sondern ein ganzes Meer voll mit Worten
ganz unterschiedlicher Sorten

Ich bin allein an jenem Teich
und während ich um mich blicke
sehe ich, dass andere Menschen an anderen Teichen
stehn
und frage mich, was die wohl sehn
Wenn die Sprache reflektiert
was in ihrer Welt existiert
was ist es dann, was sich bei ihnen zeigt?
und was ist es, was sie verschweigt?

Doch wenn ich meinen Teich
mit dem von dir vergleich
merke ich, dass sich das Bild teilweise gleicht
dass die Wortwelt gleich aussieht wie meine
und trotzdem frage ich mich, ob du weisst, was ich meine
wenn ich sage, ich habe Angst
wenn ich sage, dass mich das ergreift
wenn ich sage, dass mich das erschreckt
Hast du gecheckt
wie meine Welt aussieht
nur weil das Bild im Teich dir bekannt vorkommt?

Ist mein Teich privat?
Ich meine, ich hasse Eigentum und so!
Aber mal nur so:
Meine Sprache zeigt meine Welt
Deine Sprache zeigt deine Welt
Was ist es dann, was uns zusammenhält?
Und gibt es auch Menschen, die keinen Teich haben?

Haben diese Menschen keine Welt

Oder einfach keinen Teich, der ihnen gefällt?
Der ihnen gross genug und passend erscheint
Und ihre Welt mit Sprache vereint

Ich wünsch mir manchmal so sehr
Wir hätten bloss ein unendliches Meer
in dem alle Teiche und Welten sich ergiessen
in dem wir allen Menschen Platz liessen
Damit ich wüsste, was du meinst, wenn du sagst
dass du mich magst
Damit ich wüsste, dass Angst für mich das Gleiche
heisst
Wie wenn du sagst, dass du dir in die Hosen scheisst
Damit alle sagen können, was sie spüren, was sie
fühlen -
dann würde alles, was existiert, reflektiert

(SCHALL-)WELLEN

Du weisst was passiert, wenn die Welle nicht bricht
wenn du sprichst
wenn sie einfach verschwindet, kein Gehör findet
wenn da nur noch Stille, nur noch Leere ist
Du weisst, dass du dann sprachlos bist
Du weisst, dass du dann nichts bist

Und ich seh ja, wie du's versuchst
wie du rufst
machst und tust
wie du sagst
was dich stört
und wie dich trotzdem niemand hört

Und ich seh ja, wie du schreist
weil du nicht willst, dass die Welt so bleibt
wie du sagst Fuck that shit
Und nochmals Fuck that shit
Und nochmals FUCK THAT SHIT
und wie es trotzdem keine Resonanz gibt

Und ich seh ja, wie du deine Stimme brauchst
wie du kämpfst und rennst und fest daran glaubst
dass die Welle irgendwann bricht
und deinen Worten Bedeutung gibt
Doch was bringt es zu schreien, wenn niemand das hört?

Werden die Wellen verebben und deine Worte spurlos
verschwinden
oder werden sie an etwas brechen und Widerhall
finden?
Werden die Wellen verebben und meine Worte
spurlos verschwinden
oder werden sie an etwas brechen und Widerhall
finden?

Und ich seh ja wie ich zitter
das ist die Wut die aus mir spricht da
das ist die Wut die aus mir schreit ja
weil ich will ja was verändern

Ich sagte *gegen Waffen und Krieg!*
Ich sagte *stoppt den Genozid!*
Ich sagte *Free Lina!*
und *für ein freies Palästina!*
Ich sagte *gegen Faschismus!*
Und *gegen Kapitalismus!*
Und ihr nur so *...ismus, ...ismus, ...ismus*
Ich muss, ich muss, ihr müsst, du musst, wir müssen
laut schreien
und laut bleiben
weil vielleicht unsere Stimmen gehört werden
weil nicht alle Stimmen gehört werden

Und ich seh ja wie ich zitter
denn ich hab Angst, dass ich verbitter
wenn die Welle wieder mal nicht bricht, ja
dass sie verebbt, verblasst, verweht
und mir meine Stimme irgendwann ganz ausgeht
Ich hab Angst vor dem Nichts
Angst vor der Leere
vor der Schwere
die bleibt
wenn irgendwann alles schweigt

Was bringt es, zu schreien
wenn die Sprache nirgends ankommt?
Unsre Welle immer einfach verkommt
Wenn da nie Orte sind, an denen die Wellen brechen
äh, äh
Wenn da nie Ohren sind, die zuhören, wenn wir
sprechen?

Titelseiten, Talkshows, Tageschau
Feuilleton – fein sortiert
Und Portraits – schön kuratiert
Was darf brechen, was versickert im Nichts?
Wirst du gehört oder merkst du, dass du sprachlos
bist?

Wer entscheidet
was gehört wird
wenn Worte wie Wellen an Mauern brechen?
Wer baut die Dämme gegen Stimmen
die ihr System hassen?
Wer baut die Dämme gegen Stimmen
die nicht in ihr Weltbild passen?

Sprache heisst Macht
und wer keine Macht hat
wird sprachlos gemacht
sprachlos heisst machtlos
und machtlos heisst sprachlos
sprachlos heisst machtlos
und machtlos heisst sprachlos

Sag, werden die Wellen verebben und deine Worte
spurlos verschwinden
oder werden sie an etwas brechen und Widerhall
finden?
Werden die Wellen verebben und meine Worte
spurlos verschwinden
oder werden sie an etwas brechen und Widerhall
finden?

UNTER WASSER

Und dann spürte ich, wie mein Kopf eintauchte ins
Gewässer
Wie es kälter wurde und nasser
Ich sah die Dunkelheit, als ich meine Augen
aufmachte
und spürte die Schwere in meinem Kopf, als ich
nachdachte

Dabei hatte ich das Wasser auch schon geliebt
Ich hatte es gelobt und gehofft, dass es sich nie
wieder verzieht
Ich war geschwommen schon tausend mal
Bahn um Bahn um Bahn um Bahn um Bahn
Ich hatte geduscht
heiss und kalt und kalt und heiss
mir gesagt, ich dusche bis ich nicht mehr weiss
warum ich eigentlich in die Dusche gestiegen bin
Ich hatte gebadet Tag für Tag und auch in der Nacht
hatte Stunden mit meinen Gummienten verbracht

Doch nun: ich im Wasser und das Wasser in mir –
hier in meinem Schlafzimmer, du neben mir
Boah, schwitze ich. Schwitzt du auch so?
Ich spüre meinen Kopf im Wasser
Spüre den Druck immer krasser
Meine Nägel aufgelöst und die Haut ganz zersetzt
Die Haare laut schreiend
Mein Auge im Wasser schwimmend
Ich spüre das Wasser in meiner Lunge
Ich spüre es um meine Zunge

Ich denke, schau wie schön die Bläschen sind, die
meinem Mund entweichen, wenn ich ihn aufmache
*Ich will sagen, schau, wie schön die Bläschen sind
die meinem Mund entweichen, wenn ich ihn aufmache*

Doch Bläschen werden zu mehr Bläschen, werden zu
Blasen, die Blasen, die leeren Phrasen hängen in
meinem Kopf und werden mir zum Verhängnis
Die Blasen werden grösser, wachsen, breiten sich
aus, das ganze Zimmer vom Schreibtisch zum
Fenster, von der Bettdecke zur Ecke, vom Schrank
bis zur Tür und bis zu dir
ALLES VOLL MIT BLASEN
die so viel sagen
und doch nichts sagen
Die nur sagen, ich kann nichts sagen
ICH KANN NICHTS SAGEN, weil da so viel Wasser ist
Weil alles voll Wasser ist.
Obwohl alles voll Sprache ist
Kein Wort passt

Ich will sagen, das berührt mich
Ich will sagen, das tut mir weh
Ich will sagen, das bringt mich zum Lachen
Ich will sagen, das bin ich

Wasser rein, doch kein Wort raus
Austritt verwehrt
Zugang versperrt
Es isch es gäh und es näh, weisch
Also nimm endlich dein Wasser zurück!
Austritt verwehrt
Zugang versperrt
Also gib mir meine Worte zurück!

Und dann DU
Cut
Schaust mich an
Cut
Meine Sprachlosigkeit cuttet uns zwei voneinander ab
Das Wasser cuttet uns zwei voneinander ab
UND DAS FUCKT MICH UP!

Dieses Wasser FUCKT MICH UP!
Warum find ich denn kein Wort, das passt?
Das dazu passt, was ich sagen will
Es ist so kalt, so hässlich still!

Und du so: Hä?
Und ich so: leerer Blick
Und du so: Was isch mit dir?
Und ich so: leerer Blick, leerer Kopf, leere Worte
Da ist diese wobbly-wässrige-wattemässige Masse
zwischen uns
Da ist diese, diese, diese Distanz zwischen uns
Es ist, als würden mir die Worte wegrennen
als würd' ich dich nicht kennen
als könnt' ich nicht benennen
was ich dir sagen will

Und ich will sagen, das berührt mich
Ich will sagen, das tut mir weh
Ich will sagen, das bringt mich zum Lachen
Ich will sagen, das bin ich

Ich pruste, ich huste
Versuche, mich unter Wasser mit Luft zu füllen
Ich will Sätze und Zeichen brülle
Krass alter, ich will so gerne rumbrüllen

Eine Blase steigt auf aus meinem Mund
Blop
Eine Blase steigt auf aus meinem Mund
Blop. Blop
Eine Blase steigt auf aus meinem Mund
Und ich seh, wie sie vor mir zerplatzt
Ich seh, wie die Welt vor mir verblasst

Ich seh, wie die Blasen nicht zu dir durchkommen
Du bist so fern

Wie gern
ich Worte hätte
Wenn die Worte wässrig werden
und auf Wellen von Wasser weit weggetragen werden
Wortwelle um Wortwelle um Wortwelle um Wortwelle
und Blase um Blase um Blase um Blase statt Wort für
Wort für Wort für Wort
steigt auf aus meinem Mund
Und Meter um Meter um Meter um Meter
treib ich von dir fort

ZWISCHEN ZWEI WELLEN

ICH: hey ähm / ich hoffe es gaht dir guet / ich han mich nomal wele melde wege vorher / jaaaa sorry, dass ich so nöd han chöne erkläre, was los isch jaa / kei anig mengisch isch das irgendwie huere schwierig kei anig / uf jede faaaaal / ähm / wart / wart, egal, ah fuck sorry.

DU: heyyy, ja scho guet, bin eifach nöd so ganz drus cho, was los gsi isch, oder ja, was los isch aber ja alles guet i guess / Ich verstahs au, dass es amigs schwirig isch, so ganz z sege, was eim beschäftigt oder so also ich kenn das ja au, dass ich mengisch nüme so ganz weiss, was ich eigentlich ha wele sege, oder s mir so chli im hals stecke blibt, also au will me sich denn amix wie so schämt für das wo mer het wele sege.

ICH: ja, danke fürs verständnis, ich aso ich glaub nöd, dass es scham gsi isch für was ich sege will, ich ha meh au eifach nöd gwusst wie dir sege, aso so ich has gefühl gha, egal mit welem wort du wirsch es nöd ganz verstah chöne, *oke nei, das chan ich so nöd abschicke*

ICH: und ja drum ich verstahs scho / ich finds glaub eifach amigs chli schwirig wil ich halt so nöd weiss wie demit umgah und will du mir ja wie au nöd d möglichkeit gisch dich s verstah denn und ja mengisch han ich denn halt au so chli s gefühl dass du mir nöd vertrausch und es isch vorher ja denn scho au chli schiwirg gsi wil ich wie so gar nüt ha chöne mache und /

ICH: hey also ich ha d sprachnachricht nani fertig glost aber eifach schnell zum sege / *ah nei puh* hey also ich

had sprachnachricht nani fertig glost aber eifach dass du weisch es het nüt demit ztue dass ich dir nöd vertrau, ich vertrau dir eigentlich mega aber ich föhl mich denn eifach mengisch so gfange i dere sprachlosigkeit und so allei und ja *ah mannnn, fuckk /*

DU: ja kei anig es fuckt denn halt scho biz ab, will ich will dich ja gern verstah versueche aber ich föhl mich dir denn eifach au so fremd und erhlicherwis isch s ja au eifach immer mega akward, aso ich mein vorher sorry... aso ja kei anig aber ja, vilicht rede mer es anders mal nomal drüber oder ich weiss au nöd, ich muen jetz eifach gu penne.

**Es gab eine
Nacht in der
sich alles
mir
offenbarte.
Wie kann
ich je
wieder
reden? ¹**

¹ Kane, 4.48 Psychose, 2002, S. 213.

BUCHSTABENSUPPE

Ich renne

Ich renne
durch Schlagzeilen, durch Scherben, durch Schreie
durch Bilder von Bränden, Überschwemmungen
durch heulende Sirenen
und Gummischrotregen

Ich renne

Ich renne
durch Kommentare, durch Kriege und tote Kinder
durch Videos von Siedlern, die Zivilisten erschossen
und Videos von Müttern, die ihre Kinder beschützen
Ich renne zwischen Bombenbildern und Banalitäten
zwischen Hashtags und Herz-Emojis
zwischen Rechtsruck und Radikalisierung

Ich sehe rot an der Ampel aber ich bleibe nicht stehn
ich muss immer, immer weiter gehn
Ich renne, weil stehenbleiben heisst: ersticken!
Weil jedes Anhalten ein Aushalten wäre
Und ich Aushalten nicht will
Und nicht kann
Ich renne, alle schrein
Nein, ich will nicht schweigen
Ich will laut sein!

Ich suche Sprache
doch Sprache rinnt
Will sie festhalten
das Alphabet ertrinkt
Ich suche Sprache
doch Sprache rinnt
Will sie festhalten
das Alphabet ertrinkt

Suppe aus Sprachfetzen
Reste von halben Sätzen
Ich würg an Worten
die nichts mehr in Bewegung setzen
Schluck für Schluck für Schluck für Schluck
Ich rühre um in meiner Sprachlosigkeit
Die Buchstaben sind verwaschen, verkocht
verweicht, ausgebleicht
Ich rühre um in meiner Sprachlosigkeit
und die Buchstaben sie purzeln umher, keiner da
wo er vorher war
ich sehe nichts mehr klar
was ist denn noch wahr
wenn drunter und drüber ist die Sprache

Und unter und über mir der Dampf dieser Suppe
Sie köchelt und röchelt und
dampft dampft dampft dampft dampft dampft dampft
dampft dampft dampft
mampft mampft mampft mampft mampft mampft
mampft mampft
-mpf -mpf- -mpf -mpf -mpf -mpf -mpf -mpf
-pf -pf -pf -pf -pf -pf -pf -pfui -pfui -pfui
Pfui! Diese Suppe ist ja fad!
Diese Suppe schmeckt nach gar nichts!
Diese Schuppe seckt nach gar nichts!
Diese Buchstaben schmecken nach gar nichts!
Diese Schuchstaben becken nach gar nichts!

Schau, ich will Kanten
Ich will K
Ich will Schärfe
Ich will S
Ich will Härte
Ich will t
Und t und t und t und t
Ich spuck in diese Suppe
ja, die Welt versuppt

und die Sprache versuppt auch
AUS FEUER WIRD RAUCH!

Ich habe Hass in meinem belly²
und in meinem belly ein Loch
Ich habe Hunger
Ich merk, wie ich überkoch
Der Kessel voll Kummer
und Suppe im Kopf
und Buchstaben tropfen
alles verstopft

Sag, woher willst du wissen
dass deine Worte dem gerecht werden
dass in Gaza täglich Kinder sterben?
Sag woher willst du wissen
dass deine Worte dem gerecht werden
dass in Gaza täglich Kinder sterben?

Ich habe ausgetrunken, aufgeessen, ausgelöffelt
Ich habe tief eingeatmet, ausgeatmet und geröchelt
Habe nachgedacht, verstört aufgelacht
Habe gesucht und verflucht
Habe gehofft und Suppe verkocht
Habe umgerührt und wieder nichts gespürt
kein Wort gefunden, die Sprache hat mich im Stich
gelassen

Ich renne

Ich renne
durch Schlagzeilen, durch Scherben, durch Schreie
durch Bilder von Bränden, Überschwemmungen
durch heulende Sirenen
und Gummischrotregen

² OG LU, O'Malley, 2025, <https://www.youtube.com/watch?v=ox18vRXcyHI>,
Min 0.14, zuletzt abgerufen: 1. Januar 2026.

Ich renne

Ich renne
durch Kommentare, durch Kriege und tote Kinder
durch Videos von Siedlern, die Zivilisten erschossen
und Videos von Müttern, die ihre Kinder beschützen

Ich spüre die Enge in der Brust
spüre Verzweiflung, Angst und Frust
Spüre Hilflosigkeit und Trauer
Spüre ich bin sauer
Ich spüre meinen Atem, der schneller geht
Spüre den Schmerz, da wo das Herz schlägt

Ich fühle mich feige, wenn ich nicht sage, was ich seh
Wenn ich nicht sage, dass es mich betroffen macht
ach fuck
Wenn ich nicht sage, dass es mich wütend macht
ach fuck
Wenn ich nicht sage, dass es mich verzweifelt macht
ACH FUCK

ICH MÖCHTE NICHT SCHWEIGEN
Sprechen möchte ich
und sprechen muss ich
Wenn die Welt sich in der Suppe auflöst
die Sprache an ihre Grenzen stösst
wenn nur noch hmpf und grk und sumpf und matsch
und brei
und schrei
und das M fehlt und -enschlichkeit heisst nichts
Sätze kaputt und Worte leer, schwer und noch
schwerer
Ich wollte doch nie mehr Babybrei essen
Ich wollte doch Sinn finden, klar sehen
aber Fuchstaben fehlen

l und i und k und h und a und nah und fern und z und
z und

z- z- z-z -z -z -z -z -z zitter wie ein Zitteral
weil man mir die Sprache stahl

zitter wie ein Zitteral
Ich fürchte, dass Sprache nicht reicht
dass mein Wort nicht dem erlebten Leid gleicht

SAG, WIE SOLL ICH DENN WISSEN
OB MEINE WORTE DEM GERECHT WERDEN
DASS TÄGLICH TAUSEND KINDER STERBEN?

An unseren Zungen klebt Blut
wenn wir einfach gar nichts mehr sagen
Wenn unsere Worte versagen
wir sie versagen lassen
Wir müssen sprache fassen
Sprache wagen
In der Buchstabensuppe graben

Weil nichts ist schlimmer als Schweigen

DAS DORF AM FLUSS:

In einem abgelegenen Tal, hoch oben in den Schweizer Alpen fliesst ein Fluss. Der fliesst Tag für Tag und Jahr für Jahr. Der Fluss ist gross und mitreissend. Und hoch oben in den Schweizer Alpen liegt auch ein Dorf. In dem Dorf erzählt man sich, dass der Fluss gefährlich sei. Dass er komme, und das Dorf zerstöre. Deshalb baut die Dorfgemeinschaft einen Damm, immer am ersten des Monats März. Ein Dorfbewohner ist heute früh aufgestanden. Es ist der erste des Monats März. Seit fünf Uhr in der Früh schleppt er Steine ans Flussufer. Mittlerweile ist der Dorfbewohner nicht mehr allein, die ganze Dorfgemeinschaft hilft nun mit. Denn, wie die Tradition es will, wird jedes Jahr an diesem Tag ein Damm gegen den Fluss errichtet. Der Dorfbewohner schichtet Steine, mischt Lehm, stapelt und spachtelt. Dabei weiss er doch, dass der Damm ihn nicht vor dem Fluss schützen wird. Der Dorfbewohner schichtet Steine, mischt Lehm, stapelt und spachtelt, denn keiner will, dass der Fluss kommt. Wenn einer sagt, dass es doch nicht so schlimm sei, wenn das Dorf anders aussähe, dass man diesen Fluss eh nicht aufhalten könne, schimpft der Dorfbewohner leise vor sich hin. Er murmelt, dass dieser Fluss die Traditionen und die Geschichte des Dorfes zerstöre. Dass er alles verändere, was vorher so war, dass alles ganz anders werde. Und die Dorfgemeinschaft schichtet Steine, mischt Lehm, stapelt und spachtelt und der Damm wird immer höher. Bald ist der Fluss gar nicht mehr zu sehen. Das Dorf ist eingemauert. Es ist ganz still.

FLUSS

Und ich, ich steh am Wasser
Ich steh an jenem Fluss

Flüssig fließt er
strömt vor sich hin
plätschert und rauscht
und wenn ich dem Rauschen lausch
merk ich, dass es erzählt –
davon, wie die Welt mal war
und wo sie hinwill
Alles bewegt
nichts steht still

Alles ist im Fluss
Bahnt sich seinen Weg
immer weiter, immer bewegt
Immer in Bewegung bleiben
immer, immer weitertreiben
Gurgeln, schwimmen, überschwemmen
überfluten, sich ergießen
Fließen musst du, fließen

Und die Sprache ist ein Fluss
Flüssig fließt sie
immer weiter, immer breiter
trägt uns mit
durch Zeiten und Räume
ist bei mir, wenn ich träume
bahnt neue Wege
die ich sonst nicht sehe
trägt ab das Alte
lässt sich neu gestalten
Erosion bis Kollision
stößt zusammen mit dem Jetzt
und schafft Platz für ein Morgen

Sprache schafft neue Worte
Sprache schafft neue Orte

Und die Sprache ist ein Fluss
Sie umspült die Welt
umhüllt sie
fasst sie bei der Hand
und rahmt sie wörtlich ein
Umarmt sie mit ihren flüssig-fließenden Flussarmen

Und alles ist im Fluss
Sogar du bist mittendrin –
vom Gestern, das heute wurde
und vom Heute, das morgen gestern sein wird
Und auch wenn sich ein Fluss mal verirrt –
er findet immer einen Weg
Und auch wenn sich Sprache mal verliert –
sie findet immer einen Weg

Die Sprache sie muss fließen
Benennungslücken schliessen
weitertreiben, nicht so bleiben
sich selbst verändern
an ihren Rändern kratzen
und wachsen
bis das Glas klirrt
und die Welt grösser wird

Damit für alle Platz ist –
in der Sprache!
Damit alle frei sind –
in der Sprache!

Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen
meiner Welt³

³ Wittgenstein, Tractatus logico-philosophicus, 1995 [1921], S. 67.

doch ich glaube, dass Sprache
sich nicht an Grenzen hält
Ich glaube, dass Sprache sie sprengt

sich über sie hinaus ergiesst
sich überschreibt
aus Teichen ausbricht
neu formt
und sich in einer Welt ohne Mauern wiederfindet
In einer Welt, die fließt

Sprache kann quellen, plätschern, sickern, sprudeln
ertränken, speichern, spiegeln, formen
Die Welt prägen, entgegen der Normen
Sie kann Ebbe und Flut –
Flut kann sie richtig gut –
Sie überflutet uns, reisst mit, reisst ab, verweist in
andere Welten
in denen andere Sprachregeln gelten
Oder in denen es keine Sprachregeln gibt
weil die Sprache doch kein Teich ist
sondern ein Fluss der ständig fließt

Und was tut man ihr bloss an –
will sie festnageln auf Artikel der, die, das
auf Pronomen er und sie.
auf Regeln, auf Endungen.
auf Formalität und Zeichen
Begrenzen in Teichen
Dabei hat sie so viel mehr zu bieten
Denn sie kann fließen

Und ich sage:
Ich will Teiche vergessen
bin aufs Fließen versessen
Lasst die Flüsse sprechen
Lasst sie Dämme brechen
in Meeren enden

Und alles mitnehmen
was je gesagt
und nie gesagt wurde
Lasst die Sprache fließen

Lasst uns fragen, wagen, wachsen
Sprache pflegen, wo Macht sie zerreibt
Worte suchen, wo Sprache nicht reicht

Lasst Sprache grösser werden und zuhören
und schreien, mit Sprache stören
wenn nicht zugehört wird

Ich will das versuchen!
Bis sie uns verbindet
Bis sie uns trägt
Bis wir alle
schwimmen im selben Meer
und niemand untergeht
Bis Sprache ein Raum ist
der alle versteht

Ein Raum, der alle versteht!